

*Herzogenburg, am 30. November 2020*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Im gestrigen Impuls habe ich dem Imperativ zur Wachsamkeit die Empfehlung gegenübergesetzt, mit eigener Müdigkeit zu rechnen – und aus beiden Polen ein adventlicher Mensch zu werden.



Am heutigen 30. November feiert die Kirche das Fest des Apostels Andreas. An seiner Person kann man das geradezu beispielhaft entfalten, was ich gestern skizziert habe:

Andreas war nach der Schilderung des Johannesevangeliums ein Jünger von Johannes dem Täufer und hatte sich damit jener Bewegung angeschlossen, die das Kommen eines Messias ersehnte und als unmittelbar bevorstehend erwartete. Es war ihm und allen bewusst, dass Johannes selbst nicht dieser Messias war! Als dieser nun über Jesus das Zeugnis gab, er sei das Lamm Gottes, trat Andreas in die Gefolgschaft Jesu über (was durchaus nicht alle Jünger des Johannes taten!) und konnte auch seinen Bruder Petrus dafür gewinnen.

Andreas war also wachsam: Er wollte wissen, wo die Erlösung zu finden sei! Er wollte ein heilendes, ein alles gut machendes Wort finden, um sein Leben darauf zu bauen. Deshalb wurde er Jünger des Johannes, deshalb ist er dann Jesus nachgefolgt, er wurde einer der zwölf Apostel.

Als Apostel war er ständig in der Gefolgschaft Jesu, hat ihn auf allen seinen Wegen begleitet und war kontinuierlicher Ohrenzeuge seiner Botschaft. Er hatte eine „Pole Position“. Hat er damit gerechnet, dass für ihn noch eine große Zeit der Prüfung kommen würde? Sicherlich hat er viele Worte Jesu gehört, damit wohl auch die Mahnung zur Wachsamkeit!

Aber: In einer der schwersten Stunden Jesu, beim Gebet in Todesangst am Ölberg, ist der wachsame Jünger, wie alle anderen auch, eingeschlafen. Damit nicht genug: Auch unter dem Kreuz ist er nicht mehr zu finden. Gescheitert? Alles umsonst? Enttäuscht von Jesus? Enttäuscht von sich selbst?

Sicherlich! Aber seine Wachsamkeit macht sich bezahlt: Nach dem Tod Jesu begreift er dessen Worte in aller Tiefe – dank seiner Wachsamkeit hatten sie sich ihm gut eingepägt. In ihm wächst die Gewissheit der Auferstehung: Er macht sich auf und wird zum Missionar, der Überlieferung nach am Schwarzen Meer und in Griechenland. In Patras in Achaia stirbt er selbst den Martertod am Kreuz. Andreas sieht seinen eigenen Tod nun nicht mehr als Scheitern, sondern als Erfüllung an. So wirkt sich ein Leben mit Christus aus: Aus adventlicher Wachsamkeit wird österliche Vollendung!

Gottes Segen!

*+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg*